

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 36

Artikel: Rappenspalter
Autor: Schmürzeler, Emil / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-501753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Emil Schmürzeler:

Rappenspalter

Schottland ist überall. Zwar heißen die Helden der Geizhalswitze meistens Mac Pherson, Mc Nepp, Mac Essig und sofort. Die Meldung «Zwei Kleintaxi zusammengestoßen, alle 26 Mitfahrer im Spital

stammt selbstverständlich aus Aberdeen. Der reiche Chnuppesaager, der sich überlegt, ob er fahren und den Hosenboden durchwetzen oder zu Fuß gehen und die Schuhsohlen abnützen solle, ist selbstverständlich in Schottland daheim. Neuerdings wird in der Schweiz unter dem Slogan «Schottisch tanken» sogar hochhoffiziell für sparsames Fahren mit – je nach Wagen – einer von fünf Sorten Benzin geworben, die nach Preis und Klopffestigkeit abgestuft sind.

Wer allerdings in der einschlägigen Literatur stöbert, wird entdecken, daß sozusagen alle Aperçus über, vor allem gegen den Geiz auf dem europäischen Festlande gewachsen sind und sich überhaupt nie auf Schottland beziehen. Wäre's möglich, daß Herr Mac Pherson mitunter mit Heinz Müller verwechselt worden ist? Bereits meldet ein Blatt, die Schotten gäben reichlicher Trinkgeld als die Engländer ... Item.

Der Geizige ist wie ein Kamel, welches Goldsäcke trägt und Disteln frißt, wie ein Pferd, welches Wein schleppt und Wasser trinkt.

Ein Verunfallter benötigt drei Bluttransfusionen. Ein flotter Schotte stellt sich zur Verfügung. Nach der ersten Transfusion schenkt ihm der Gerettete fünfzig Franken, nach der zweiten zwanzig Franken, und nach der dritten ist des Verunfallten Blut so verschottet, daß er es bei einem höflichen «Dankeschön» bewenden läßt.

Freiherr von Knigge meinte: «Der Geizhals sieht in jedem Fremden einen Dieb, und in sich selber einen Schmarotzer, der auf Unkosten seines bessern Ichs, seines Mammons, zehrt.»

Sigismund von Radecki sagte einmal: «Die Armut ist sparsam, geizig aber ist der Reichtum. Der sehr Arme sorgt sich um seinen Unterhalt, der sehr Reiche sorgt sich um sein Geld: und diese Sorge ist größer. Die Verzerrung dieser Sorge, wo Besitz zu Besessenheit wird, ist der Geiz, denn «wo ein Schatz ist, da ist auch euer Herz» – also im Panzerschrank.»

«Sind Sie der Mann, der meinen Sohn aus dem Wasser gezogen und vor dem Ertrinken gerettet hat?» «Jawohl, das war ich.» «Und wo ist seine Mütze?»

Wenn ein Geizhals die Sonne pachten könnte, so würden andere Leute stets im Finstern sitzen.

Herr Superspar zur Gattin: «Wäme nu em Unggle Fritz chönnti biibringe, das er eim kei Widmige i di gschänkte Buecher schriibt. Me chas ja nüme verchaufe, wämes gläse hät.»

Ein Schotte antwortete auf die Frage, warum er eine so kleine Frau geheiratet habe: «Eine größere hätte ich doch nicht im Koffer mit auf die Hochzeitsreise nehmen können.»

In einem Ostschweizer Kanton freilich erzählt man sich, ein biederer Helvetier habe auf die gleiche Frage zur Antwort gegeben: «Wänn i mini Frau uf de Gältsack uestele, wo si mitbroocht hätt, dänn isch si grad so groß wien ich.»

Molière läßt seinen geizigen Helden Harpagon ausrufen: «Sei sparsam! Diesen Wahlspruch möchte ich in goldenen Lettern über den Kamin meines Esszimmers schreiben.» Doch sofort verbessert Harpagon: «Was sage ich da: mit Tintenblei!»

John D. Rockefeller I war einer der berühmtesten Geizhalse. Seinen Kindern gab er wöchentlich je dreißig Cents Taschengeld: zehn zum Sparen, zehn für die Kirche nach der Predigt, und zehn zum Ausgeben. Die Kinder mußten über das Geld Buch führen. Stimmt der Jahresabschluß, so bekamen sie im folgenden Jahr fünf Cents mehr, wenn nicht, fünf weniger.

Als ein bekannter Humorist Rockefeller Witze erzählte, kamen dem Krösus vor Lachen Tränen in die Augen. Er behauptete, noch nie etwas so Lustiges gehört zu haben, und griff dabei in seine Tasche,

um ein Taschentuch hervorzuziehen. Darauf der Humorist: «Und ich habe noch nie etwas so Lustiges gesehen. Wenn man sich überlegt: ein Rockefeller, der in die eigene Tasche greift.»

Aus dem 18. Jahrhundert:

Ein Geizhals fiel in einen Fluß, der tief

Und reißend war. Ein Fischer, der das Leben

Ihm retten wollte, sprang hinein und rief:

Er möchte nur die Hand ihm geben! Allein der Geizhals sprach, indem er untersank:

«Ich kann nichts geben» ... und ertrank.

Angeblich haben die Schotten erst schwimmen gelernt, als auf den schottischen Brücken ein Brückenzoll erhoben wurde.

Herr Geizli lebt ungeheuer bescheiden, wenn es um das eigene Geld geht. Einmal aber wird er von einem splendiden Kollegen in die Bar eingeladen, auf dessen Kosten er vier Whisky, vier Franken das Glas, hinter die Binde gießt. Dann wird ihm irgendwie ungut, da er zu wenig geeicht ist. Blaß steht er an der Theke, zieht ein Nastuch aus der Tasche, um die Schweißtropfen auf der Stirn abzuwischen, und gleichzeitig fällt ihm ein Franken aus der Tasche zu Boden. Der Kollege:

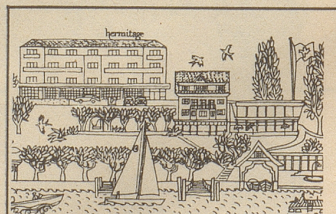
«Es isch dir en Franke abegheit, wotsch en nid ufläse?»

Herr Geizli: «Es lohnt sich doch nid, sich wägeme Franke z buckle, wäme debii für sächzäh Franke Waar verlüürt.»

Ein junger Schotte wandert nach Nordamerika aus. Zwanzig Jahre später macht er seine Heimat einen ersten Besuch, sucht seine Brüder auf und sagt erstaunt: «Was, ihr habt euch beide Riesenbärte wachsen lassen? Weshalb denn?»

Die beiden, wie aus der Pistole geschossen: «Du hast doch seinerzeit den Rasierapparat mitgenommen.»

Eine Handvoll Sprichwörter: Der Geiz hat seinen Gott im Kasten. – Der Geiz ist seines Mundes eigener Stiefvater. – Geiz und Liebe kochen übel. – Der Geizige hat nur zwei Hände: eine zum Nehmen, die andere zum Behalten. – Geiz ist aller Laster Mutter. – Den Geizhals reut der Schatten, den sein Licht wirft. – Wenn der Geiz an die Vordertür anklopft, macht der Hunger die Hintertür auf.



hermitage LUZERN-Seeburg

Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und
Gesellschaften

Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458